



AUSGABE 40
März 2007

ANALYSEN & ARGUMENTE

Raketenabwehr, NATO und die Verteidigung Europas

von Stephan Frühling und Svenja Sinjen (extern)

Während die USA schon seit Jahren an einem System zur Abwehr von Raketenangriffen aus der Golfregion oder dem asiatischen Raum arbeiten, wurde dieses Thema in Deutschland lange Zeit völlig ignoriert. Erst nachdem der russische Präsident Putin die geplante Stationierung von Teilen des Systems in Osteuropa kritisierte, war das Schlagwort von der „Missile Defense“ in aller Munde. Überzogene Vorwürfe von vermeintlichen Rüstungswettläufen machten ebenso die Runde, wie nicht nachvollziehbare Behauptungen einer „Neutralisierung“ der russischen Raketenarsenale. Was steht hinter den amerikanischen Plänen und welche Konsequenzen müssen bedacht werden?

Ansprechpartner

Dr. Karl-Heinz Kamp
Leiter Arbeitsgruppe Europa- und Außenpolitik
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Telefon: 030/269963510
E-Mail: karl-heinz.kamp@kas.de

Postanschrift

Klingelhöferstr. 23, 10907 Berlin

www.kas.de
publikationen@kas.de



Konrad
Adenauer
Stiftung



INHALT

3 | DIE DEBATTE UM DIE AMERIKANISCHEN RAKETENABWEHRPLÄNE

3 | DIE WACHSENDE BEDROHUNG DURCH BALLISTISCHE RAKETEN

4 | RAKETENABWEHR: NOTWENDIGE KORREKTUR IM
STRATEGISCHEN DENKEN

5 | DAS US-RAKETENABWEHRPROGRAMM UND
DIE EUROPÄISCHE BASIS

6 | GESTAFFELTE VERTEIDIGUNG FÜR EUROPA

7 | NATO UND US-RAKETENABWEHR: DIE VORTEILE ZWEIER BASEN

7 | RAKETENABWEHR ALS REVITALISIERUNG DER NATO



DIE DEBATTE UM DIE AMERIKANISCHEN RAKETENABWEHRPLÄNE

Die amerikanische Regierung plant, Teile ihres Raketenabwehrsystems zur Verteidigung der USA gegen einen begrenzten Angriff mit ballistischen Raketen aus dem Nahen Osten in Osteuropa zu stationieren. Diese Bestrebungen haben zu massiver Kritik aus Russland und Deutschland geführt. Die Raketenabwehrpläne der USA sind – entgegen der Verlautbarungen zahlreicher deutscher Politiker – allerdings bereits seit dem Prager NATO-Gipfel 2002 immer wieder unter den Alliierten, aber auch im NATO-Russland-Rat sowie auf bilateraler Ebene zwischen den USA und Russland diskutiert worden. In den öffentlichen Debatten in Europa wurde hiervon jedoch kaum Notiz genommen. Durch die aktuellen Verhandlungen der USA mit den beiden osteuropäischen Staaten wächst nun aber der Druck auf die übrigen europäischen NATO-Mitglieder, ihre Positionen zum Thema Raketenabwehr klar zu definieren.

Die Betonung, dass das geplante System das russische Raketenpotential nicht abfangen könne, aber sehr wohl auch das europäische Territorium vor ballistischen Raketen schützen würde, hat kaum Eingang in die Analysen der Kritiker gefunden. Damit verkennen die Gegner der amerikanischen Pläne jedoch zwei wesentliche Punkte: Zum einen stellen Raketenabwehrsysteme einen unverzichtbaren Teil der Abschreckung und Verteidigung dar. Zum anderen berührt das Thema Raketenabwehr den Kern der NATO: die Verpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung. Sollte sich die Mehrheit der Europäer weiterhin gegen die US-Pläne aussprechen und sich im Rahmen der Allianz nicht daran beteiligen, droht der NATO das Fundament ihrer Daseinsberechtigung zu zerbrechen.

Das nachfolgende Papier verdeutlicht diese Zusammenhänge und zeigt eine Beteiligungsoption für die Europäer auf, die die Verteidigung des europäischen Kontinents über die amerikanischen Pläne hinaus stärken würde.

DIE WACHSENDE BEDROHUNG DURCH BALLISTISCHE RAKETEN

Während des Ost-West-Konflikts war der Umstand, dass das gesamte NATO-Gebiet durch ballistische Raketen bedroht wurde, allseits anerkannt. Die Tatsache, dass diese Gefahr heute nicht nur weiter besteht, sondern sogar wieder im Wachsen begriffen ist, ist der deutschen Öffentlichkeit bisher jedoch nicht glaubwürdig vermittelt worden. So erläuterte Außenminister Steinmeier, dass Europa „nach dem derzeitigen Stand der iranischen Waffentechnologie nicht“¹ bedroht wäre. Während diese Bewertung ein wesentlicher Grund für die kritische Haltung der Bundesregierung zum Thema Rake-

tenabwehr zu sein scheint, geht sie an der Argumentation der USA völlig vorbei. Lt. Gen. Henry A. Obering, Direktor der Missile Defense Agency (MDA), hob hervor, dass Iran schätzungsweise Anfang bis Mitte der kommenden Dekade über Langstreckenraketen verfügen könnte, die die USA erreichen würden. Da für den Aufbau der Raketenabwehrbasis in Osteuropa ein Zeitrahmen von ca. sechs Jahren zu veranschlagen sei, müssten die USA nun dringend mit den Arbeiten beginnen, um der iranischen Bedrohung rechtzeitig begegnen zu können.

Diese Dringlichkeit wird dadurch vergrößert, dass Programme zur Herstellung von Raketen und Massenvernichtungswaffen (MVW) in Diktaturen größter Geheimhaltung und gezielter Verschleierung unterliegen. Detaillierte Einschätzungen über den Stand von Rüstungsvorhaben sind immer mit einem erheblichen Maß an Unsicherheit behaftet: Völlig unerwartet testete Nordkorea 1998 z.B. eine Langstreckenrakete; Iran im selben Jahr eine Rakete mittlerer Reichweite. Vor dem Zweiten Golfkrieg 1990/91 wurde der Stand des irakischen Nuklearprogramms weit unterschätzt. Trotz jahrelanger UNO-Inspektionen entdeckte man erst 1995 das irakische Biowaffenprogramm. Und nach dem Dritten Golfkrieg 2003 konnte man die vermuteten MVW im Land nicht auffinden. An diesen Beispielen zeigt sich deutlich, dass der Stand militärischer Fähigkeiten sowohl unter- als auch überschätzt werden kann. Ebenso deutlich ist allerdings auch, dass von einer Fehleinschätzung, die das gegnerische Potential unterschätzt, eine größere Gefahr für die transatlantische Sicherheit ausgehen könnte, als umgekehrt.

Im Zentrum der amerikanischen Bedrohungsperzeption stehen derzeit Nordkorea und Iran. Beide Länder arbeiten an Langstreckenraketen, deren einziger militärischer Nutzen im Transport von MVW liegt, und verfügen über Chemie-, Atom- und wahrscheinlich Biowaffenprogramme. Obwohl Nordkorea im Oktober 2006 eine Atombombe zünden konnte, ist noch unklar, ob es bereits Nuklearwaffen auf seinen Raketen installieren kann. Das Land baut seit Jahren No Dong Raketen, welche mit 1.300 km Reichweite Japan erreichen können. Für wesentlich größere Reichweiten sind Raketen mit mehreren Stufen notwendig. 1998 testete Nordkorea eine Taepo Dong I mit drei Stufen, die erfolgreich separierten (obwohl die dritte Stufe aus unbekanntem Gründen versagte). Seit dem Test 1998 konzentriert sich Nordkorea auf die leistungsfähigere Taepo Dong II, deren Reichweite auf bis zu 10.000 km geschätzt wird. Ein Test im Juli 2006 schlug wegen Problemen der ersten Stufe fehl. Da Nordkorea aber bereits acht Jahre zuvor mehrere Stufen erfolgreich separieren konnte, ist der technologische Stand seines ICBM-Programms (Interkontinentalraketen) letztlich weiter unklar.

Die prominenteste Rakete Irans ist die Shahab III, die auf der No Dong basiert. Die Standardvariante mit 1.300 km



Reichweite kann Israel erreichen. 2004 testete Iran zudem eine gestreckte Version mit wahrscheinlich 2000 km Reichweite; genug um Athen zu treffen. Der neue Kopf dieser Version hat darüber hinaus Ähnlichkeiten mit sowjetischen Designs für die Aufnahme von Nuklearwaffen. Unbestätigten deutschen und israelischen Berichten zufolge hat Iran angeblich SS-N-6/BM-25 mit einer Reichweite von 2.500 km aus Nordkorea erhalten. Noch ist aber nicht klar, ob Nordkorea diese Raketen überhaupt wirklich nachbaut. Teheran hat außerdem bekundet, Arbeiten an Satellitenprogrammen mit einer Shahab IV vorzunehmen sowie an einer Shahab V mit noch größerer Reichweite zu arbeiten. Diese Rakete ist wahrscheinlich eine Version der nordkoreanischen Taepo Dong I. Nicht zuletzt aufgrund der engen Kooperation zwischen Iran und Nordkorea ist der Fortschritt des iranischen Programms schwer einzuschätzen. MDA Direktor Obering spricht allerdings von einem sich entwickelnden Konsens, dass Iran 2015 über ICBM verfügen wird, die die USA erreichen könnten.²

Neben Nordkorea und Iran gibt es darüber hinaus weitere Länder, deren Raketen schon allein durch die Möglichkeit von Unfällen oder unauthorisierten Starts eine Gefahr für Europa und die USA darstellen. Sowohl Russland als auch China verfügen über Raketen sämtlicher Reichweiten sowie umfassende Bestände an MVW.

Obwohl die genauen politischen Absichten Nordkoreas, Irans und Chinas letztlich im Verborgenen bleiben, sind ihre Feindseligkeiten gegenüber regionalen Akteuren, wie Südkorea, Japan, Israel und Taiwan sowie westlichen Demokratien insgesamt, insbesondere den USA, kaum zu überhören. Die tatsächliche Gefahr, die von ihnen ausgeht, kann nur in Anlehnung an ihre politischen Ambitionen eingeschätzt werden. Aber auch über die Ziele und das Verhalten von Kim Jong Il und Ahmadineschad (und ihren Führungszirkeln) können letztlich keine sicheren Vorhersagen gemacht werden – Gegenstand dieser Vorhersagen ist die menschliche Psyche. Es bleibt schließlich nur der Verweis auf die innenpolitische Struktur in ihren Ländern, welche jedoch der Bevölkerung keine Sanktionsmechanismen zur Kontrolle der politischen Eliten gibt. Folglich stellt die Existenz von Raketen und MVW unter der Kontrolle dieser Länder grundsätzlich eine Gefahr für die NATO-Mitglieder dar.

RAKETENABWEHR: NOTWENDIGE KORREKTUR IM STRATEGISCHEN DENKEN

Spätestens mit dem 11. September sind berechtigte Zweifel aufgekommen, ob das althergebrachte Konzept der Abschreckung alleine eine verlässliche Grundlage für die Verteidigung der NATO-Partner bietet. Deutsche Politiker scheinen davon auszugehen, dass Abschreckungsdrohungen zwar nicht gegen

Terroristen, aber doch gegen staatlichen Akteure stets Erfolg versprechend sind. Es ist in der Tat keines Falls auszuschließen, dass Diktatoren abgeschreckt werden können, allerdings gibt es zahlreiche Faktoren, die auch das Versagen der Abschreckung herbeiführen können.

Um einen Angriff abzuschrecken, müssen sowohl die gegnerischen Entscheidungsträger und die Hierarchie ihrer Ziele bekannt sein, als auch ihre Reaktion auf verschiedene Drohungen vorhergesagt werden. Dies erfordert sowohl Kenntnisse über das Wertesystem, das den Entscheidungen des Gegners zugrunde liegt, als auch über seine real verfügbaren Handlungsoptionen in einer bestimmten Krise. Zudem muss dieser nicht nur die Drohung korrekt verstehen und für glaubwürdig befinden, sondern auch die rationale Entscheidung treffen, seinen Kurs in der bevorzugten Weise zu verändern. Abschreckung ist damit das Ergebnis eines Prozesses, bei dem letztlich der Gegner die Entscheidung trifft, ob er abgeschreckt wird oder nicht. Abschreckung kann nicht mechanisch erzeugt werden und setzt ein umfassendes Verständnis für den Gegner voraus, welches in der Realität aber oftmals mangelhaft ist. Die erste politische Funktion von Raketenabwehrsystemen besteht somit in einer Art „Rückversicherung“ für den Fall, dass Abschreckung versagt. Sollte sich ein Land tatsächlich entscheiden, einen Raketenangriff durchzuführen, könnte der Schaden durch ein Abwehrsystem erheblich reduziert werden.

Ihre zweite Funktion liegt in dem Beitrag zur Abschreckung selbst. Seit den 60er Jahren wird Abschreckung im populären Verständnis oft mit einer Vergeltungsdrohung gleichgesetzt. Da beide Seiten die Bevölkerung der anderen auslöschen könnten, hätte keine ein Interesse, es zum Krieg kommen zu lassen – so die Theorie. Raketenabwehrsysteme wurden in diesem Zusammenhang als „destabilisierende“ Elemente betrachtet, da sie die gesicherte Vergeltung des Gegners bedrohten. Im ABM-Vertrag (Anti-Ballistic Missile) von 1972 verzichteten die USA und die Sowjetunion daher, eine strategische Raketenabwehr zum Schutz ihrer Bevölkerung zu errichten.

Abschreckung kann jedoch nicht von Verteidigungssystemen getrennt werden. Wenn der Gegner seine Ziele aufgrund der defensiven Stärke der anderen Seite nicht erreichen kann, wie z.B. durch die NATO-Truppen an der zentralen Front während des Ost-West-Konflikts, kann er ebenfalls abgeschreckt werden. In Bezug auf die Bedrohung durch Raketen war der Verzicht auf Raketenabwehrsysteme daher nie unumstritten. Moralische Bedenken über die Rolle der eigenen Bevölkerung als Geisel sowie die kontinuierliche Aufrüstung der Sowjetunion veranlassten die Reagan-Administration dazu, erhebliche Mittel in die Entwicklung eines nationalen Raketenabwehrsystems zu investieren (Strategic Defense Initiative, SDI). Durch den Kollaps der Sowjetunion, für den



SDI oft mitverantwortlich gemacht wird, blieb das Programm allerdings ein Entwicklungsvorhaben.

Raketenabwehrsysteme zum Schutz der eigenen Bevölkerung leisten somit einen wesentlich Beitrag zur Stärkung der Verteidigungskraft. Als aktive Verteidigung ergänzen sie den passiven ABC-Schutz³ sowie offensive Verteidigungsmaßnahmen⁴ und signalisieren dem Gegner, dass der Angriff mit einer Rakete nicht zu dem gewünschten Erfolg führen wird. Dieses Signal wäre umso eindrucksvoller, wenn der Angreifer nach einem Raketenabschuss gleichzeitig mit einem (nuklearen) Vergeltungsschlag zu rechnen hätte. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass demokratische Gesellschaften aufgrund ihres Wertesystems den Willen zur offensiven Anwendung militärischer Mittel oft nur schwer aufbringen können. Dieses Problem verstärkt sich umso mehr, wenn der Einsatz von Nuklearwaffen angedroht wird – und das weiß auch ein Gegner.

DAS US-RAKETENABWEHRPROGRAMM UND DIE EUROPÄISCHE BASIS

Nachdem die USA im Jahr 2002 den ABM-Vertrag fristgerecht gekündigt hatten – ein Schritt, der von Russland akzeptiert wurde – wies Präsident Bush das Pentagon an, 2004 mit dem Aufbau des Abwehrsystems zu beginnen. Dieses System basiert im Wesentlichen auf vier Typen von Abwehrraketen:

- Patriot PAC-3-Abfangraketen sind relativ langsam und haben eine geringe Reichweite. Sie werden im Wesentlichen zur Verteidigung von Punktzielen gegen Kurzstreckenraketen, wie Scud eingesetzt und können maximal gegen Raketen, wie die Shahab III verteidigen. Sie sind nur in der Atmosphäre zu benutzen. Deutschland und Italien kooperieren im Rahmen des MEADS-Programms mit den USA, eine mobilere Abschussbatterie zu entwickeln.
- THAAD-Raketen sind leistungsfähiger als Patriot und fangen Raketen in den oberen Schichten der Atmosphäre ab. Sie können damit Flächenziele gegen Raketen, wie Shahab III und u. U. auch weiterreichende Raketen verteidigen. ICBM sind jedoch zu schnell für sie. Nur die USA planen derzeit, diese Abfangraketen zu beschaffen.
- SM-3-Abfangraketen werden von Aegis-Flugabwehrschiffen (vergleichbar den F124 Fregatten der Bundesmarine) abgeschossen.⁵ Sie können Raketen nur oberhalb der Atmosphäre im Weltraum zerstören und sind somit nutzlos gegen Kurzstreckenraketen, die die Atmosphäre nie verlassen. Wegen ihrer geringen Beschleunigung und des relativ kleinen Abfangkörpers können sie aber ebenfalls keine ICBM zerstören. Die USA und Japan kooperieren in der Entwicklung und Produktion der SM-3, welche beide bereits auf ihren Schiffen zur Verteidigung gegen nordkoreanische No Dong einsetzen.

■ Nur Ground Based Interceptor (GBI)-Abfangraketen sind leistungsfähig genug, um ICBM-Sprengköpfe im Weltall abfangen zu können. Die USA benutzen diese zur Verteidigung gegen nordkoreanische (oder chinesische) ICBM. Derzeit sind 14 von ihnen in Fort Greely/Alaska, und zwei in Vandenberg AFB/Kalifornien installiert.

Abfangraketen aller Typen werden von den USA mit den übrigen Elementen ihres Raketenabwehrsystems, wie Frühwarnsatelliten, boden- und seegestützten Radaren, Kommunikationsverbindungen und Kommandozentralen integriert. In den kommenden Jahren wird die Fähigkeit dieses globalen Systems durch die Modernisierung der existierenden Systeme und das Hinzufügen neuer Komponenten weiter verbessert. Dazu gehören auch Frühwarnradare in Großbritannien und Dänemark (Grönland). Beide Nationen kooperieren bereits auf bilateraler Basis mit den USA, wie das auch für Polen und die Tschechische Republik im Gespräch ist.

Zwei Faktoren sind entscheidend für die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschusses: Erstens müssen gute Radardaten vorliegen, um schnell den Kurs der feindlichen Rakete zu bestimmen sowie (bei separierenden Raketen) den Sprengkopf selber von den Trümmern zu unterscheiden, die ihn im Weltraum umgeben. Daher sind die USA nach Medienberichten daran interessiert, im Kaukasus ein vorgeschobenes Radar zu stationieren, welches das geplante Hauptradar in der Tschechischen Republik bei der Verteidigung gegen Raketen aus dem Iran unterstützen könnte. Zweitens müssen die Abfangraketen günstig relativ zur Flugbahn der feindlichen Rakete aufgestellt werden. Die GBI in Alaska und Kalifornien sind geographisch so platziert, dass sie Raketen aus Nordostasien abfangen können. Sie sind aber weniger geeignet, Raketen aus dem Nahen Osten abzuschießen, da die Basis in Alaska weit von dem Weg entfernt ist, den eine Rakete z.B. aus Iran an die amerikanische Ostküste zurückzulegen hat. Wenn überhaupt, besteht nur ein kleines „Abfangfenster“, d.h. nur während eines kleinen Teils der Flugbahn der ICBM ist ein Abschuss möglich.⁶

Die Größe dieses Abfangfensters ist im Weiteren jedoch maßgeblich für die Wahl der Abfangtaktik und damit auch für die Zahl der benötigten Abfangraketen. Ist das Fenster klein, müssen von vorneherein mehrere Abfangraketen als Salve gefeuert werden, in der Hoffnung, dass zumindest eine von ihnen die anfliegende ICBM zerstört. Dies führt zu einer rapiden Reduzierung des Arsenal an verfügbaren Abfangraketen. Ist das Abfangfenster einer Basis jedoch so groß, dass nach dem Fehlschlag einer einzelnen Abfangrakete noch eine weitere gestartet werden kann, sinkt die Zahl der benötigten Abfangraketen erheblich. Dies gilt natürlich umso mehr, wenn Abfangbasen – wie die in Alaska und Kalifornien zur Verteidigung gegen Raketen aus Asien – gestaffelt werden (layered defence).



Somit erfordert eine verlässliche Verteidigung der USA gegen Raketen aus dem Nahen Osten eine Stationierung von GBI zwischen der amerikanischen Ostküste und dem Abschussgebiet der gegnerischen Raketen – d.h. in Europa. Diese Notwendigkeit erklärt die aktuellen Verhandlungen zwischen den USA und den beiden osteuropäischen Ländern, die bereits 2004 begonnen wurden.⁷ Die Bedenken Russlands, dass das amerikanische System auf seine Raketen zielen würde, sind unverständlich. GBI haben bei weitem nicht die Geschwindigkeit, um Raketen hinterher zufliegen. Ein Blick auf einen Globus zeigt, dass Abfangraketen in Polen auf keinen Fall russische Raketen auf ihrem Weg über den Nordpol in die USA zerstören könnten.⁸

Die USA betonen, dass die geplante dritte Basis in Osteuropa nicht nur den amerikanischen, sondern auch europäischen Kontinent schützen wird. Gleichzeitig haben sie aber explizit zu verstehen gegeben, dass die Kontrolle über Systeme, die die USA verteidigen, ausschließlich in amerikanischer Hand bleiben würde.⁹ Bereits an dieser Stelle wird deutlich, dass die direkte Rolle einer europäischen Abfangbasis bei der Verteidigung der USA signifikante politische Auswirkungen für die zukünftige transatlantische Sicherheitskooperation hat.

GESTAFFELTE VERTEIDIGUNG FÜR EUROPA

Die technische Fähigkeit der einen US-Basis zur Verteidigung des europäischen Territoriums ist bisher kaum öffentlich diskutiert worden, obwohl die NATO sich bereits seit Jahren mit der Verteidigung des europäischen Kontinents gegen Raketen auseinandersetzt. Das Bündnis ist dabei in zweierlei Hinsicht aktiv:

Das Active Layered Theatre Ballistic Missile Defence (ALTBMD)-Programm soll militärischen Kräften im Einsatzgebiet Schutz bieten. Machbarkeitsstudien zu ALTBMD haben sich mit Raketen bis 3.000 km Reichweite befasst. Auf dem Riga-Gipfel wurde die erste Stufe beschlossen, die allerdings keine eigenen Abfangkörper umfassen wird, sondern nur Hauptquartiere und Sensoren der Allianz vernetzt. NATO-Verbände können so ab 2010 die unterschiedlichen nationalen Systeme (Abfangraketen und Sensoren) der an einem Einsatz teilnehmenden Nationen als ein System befehligen und nutzen. Während europäische NATO-Staaten mit Patriot, MEADS und der französischen SAMP/T durchaus Komponenten zum Abfangen von Kurzstreckenraketen beitragen können, haben nur die USA mit SM-3 – und in naher Zukunft THAAD – Systeme, die auch eine Verteidigung gegen Mittelstreckenraketen bieten können.

Getrennt davon hat die NATO bereits auf dem Prager Gipfel 2002 eine Machbarkeitsstudie zur Verteidigung des Bündnisgebietes in Auftrag gegeben, die im Mai 2006 abgeschlossen

und den NATO-Verteidigungsministern vorgelegt wurde. Diese (geheime) Studie, die mehrere tausend Seiten umfasst, liegt seither dem NATO-Rat vor, der jedoch noch immer keine weiteren Beschlüsse gefasst hat. Die Studie macht eine Reihe von Vorschlägen für die Verteidigung Europas. Diese reichen von einer Anpassung und Ausweitung von ALTBMD auf die Kommunikationssysteme und Hauptquartiere zur Verteidigung des Bündnisgebietes (mit Kosten von einigen hundert Millionen Euro), über die Einrichtung einer einzelnen Basis mit den dazugehörigen Radaren (sechs bis acht Milliarden Euro), bis hin zu einem umfassenden Verteidigungssystem mit mehreren Basen, Abfangsystemen und robuster Sensorstruktur (zwanzig Milliarden Euro).¹⁰

Die Schwierigkeit in der Verteidigung Europas liegt in seiner geographischen Nähe zu potentiellen Raketenabschussgebieten im Nahen Osten, aber auch Russlands. SM-3- Abfangraketen von Schiffen im Mittelmeer oder Schwarzen Meer könnten Raketen mittlerer Reichweiten zu Beginn ihrer Flugbahn nach Europa, oberhalb der Atmosphäre, abfangen. Die Türkei jedoch liegt auch in der Reichweite von Kurzstreckenraketen, welche die Atmosphäre nicht verlassen und durch Patriot und THAAD zerstört werden müssten. THAAD-Basen in Europa selber könnten auch als zweite Linie zur Verteidigung beitragen.

Nichts desto trotz bleiben die Entfernungen zu den derzeitigen Gefahrenherden groß. Eine Rakete von Zentraliran nach London legt ca. 5.500 km zurück und könnte – theoretisch – noch von SM-3 und THAAD abgefangen werden. In der Realität ist dies jedoch eher unwahrscheinlich, da eine solche Aufgabe grundsätzlich am Rande des Leistungsspektrums dieser Systeme liegt. Nicht zuletzt könnte z.B. Iran diese Systeme relativ leicht umgehen, indem eine ICBM auf einer sehr steilen Flugbahn auf Europa geschossen wird; sie wäre dann einfach zu schnell. Nur GBI, wie die USA sie in Polen stationieren wollen, können mit ihrer größeren Geschwindigkeit und ihren leistungsfähigeren Abfangkörpern solche Raketen im mittleren Teil ihrer Flugbahn im Weltraum zerstören und sind so ein unverzichtbarer Bestandteil einer Verteidigung Europas.¹¹ Der Gedanke, den Kontinent alleine mit Systemen in der Türkei verteidigen zu können, ist nicht praktikabel. GBI dort wären zu nahe an Iran, um feindliche Raketen im Weltraum zu zerstören,¹² während SM-3 zu weit von Abschussgebieten im Südostiran entfernt wären.

Eine GBI-Basis in Europa gibt in Verbindung mit der Basis in Alaska mindestens zwei Gelegenheiten zum Abschuss von Raketen, die auf die USA gerichtet sind. Zur Verteidigung Europas müssten jedoch sehr wahrscheinlich Salven abgefeuert werden – bei etwa zehn Abfangraketen, die die USA derzeit für die europäische Basis planen, eine sehr problematische Aussicht. Nur eine weitere europäische Basis kann eine vergleichbare gestaffelte Verteidigung für Europa leis-



ten. Ein in Osteuropa gestarteter GBI kann dabei eine aus dem Nahen Osten anfliegende Rakete relativ früh zerstören und ist somit geeignet, auch Raketen, die auf Zentraleuropa gerichtet sind, abzufangen. Eine Abfangbasis in Großbritannien hätte hingegen ein größeres Abfangfenster für Raketen, die auf Nordwesteuropa oder die USA gerichtet sind. Würde man sowohl in Nordwesteuropa¹³ als auch in Osteuropa GBI stationieren, könnte die zweite Basis ihr „Feuer“ auf die feindliche Rakete zurückhalten, bis der Erfolg oder Misserfolg des ersten Abfangversuchs bestätigt ist. Dennoch müsste ein solches System natürlich durch THAAD und SM-3 ergänzt werden, um Südost- und Zentraleuropa gegen Mittelstreckenraketen zu verteidigen.

NATO UND US-RAKETENABWEHR: DIE VORTEILE ZWEIER BASEN

Die Frage nach dem Verhältnis des NATO-Abwehrsystems zu dem der USA ist bislang weder in der fachlichen noch in der politischen Diskussion ausreichend behandelt worden. Insbesondere ist die Frage zu klären, inwieweit die Verteidigung des europäischen Kontinents gegen ballistische Raketen eine Aufgabe der NATO – d.h. auch der europäischen Mitglieder – oder der USA alleine sein sollte. Wie bereits angeführt wäre die amerikanische Basis in Osteuropa technisch dazu in der Lage, den europäischen Kontinent in gewissem Maße zu schützen. Die Europäer hätten jedoch auf die Operationen eines nationalen amerikanischen Systems keinen Einfluss – auch nicht in Krisenzeiten. Dieser Umstand würde sie in eine offensichtliche und direkte Abhängigkeit vom amerikanischen Präsidenten versetzen, die durch die sehr begrenzte Zahl an Abfangraketen in Europa noch problematischer werden würde.

Daneben ist allerdings auch klar, dass die USA – selbst bei einer europäischen Entscheidung für eine Raketenabwehr im Bündnis – keinesfalls die nationale Kontrolle über Systeme zur Verteidigung Nordamerikas aufgeben würden. Selbst zu Zeiten des Ost-West-Konflikts war z.B. das amerikanisch-kanadische integrierte Luftverteidigungskommando NORAD nicht der NATO assigniert. Ebenso wenig wären die USA bereit, ihre Raketenabwehrpläne zugunsten einer erneuten freiwilligen Verwundbarkeit aufzugeben – sollte der Entscheid der Europäer negativ ausfallen.

Es bietet sich somit an, sowohl politische als auch operationelle Probleme der Verteidigung Europas durch ein kombiniertes US/NATO-Programm mit zwei Basen zu lösen. Zwei Basen, eine unter NATO-, die andere unter amerikanischer Flagge, würden verdeutlichen, dass die Verteidigung der USA unter amerikanischer Hoheit bleibt, während beide Seiten des Atlantiks die Verteidigung des Bündnisgebietes innerhalb der NATO gemeinsam betreiben und auch finanzieren.

Gleichzeitig maximieren zwei Basen in Europa die Abfangwahrscheinlichkeit nicht nur für Raketen, die auf die USA, sondern auch für diejenigen, die auf Europa zielen. Obwohl diese Lösung zunächst vielleicht kostenintensiver erscheint, kann sich die Zahl der insgesamt notwendigen Abfangraketen eventuell sogar reduzieren, wenn beide Basen als Teil eines Gesamtsystems operieren.

Jedes NATO-Raketenabwehrprogramm muss auf amerikanische Kommunikations- und Sensorsysteme, wie z.B. Frühwarnsatelliten, zurückgreifen. Zugleich müssten die US- und NATO-GBI-Basen sowohl eng miteinander, als auch mit dem US-Raketenabwehrkommando im Strategischen Kommando (Strategic Command) zusammenarbeiten. Eine solche Problemstellung ist in der NATO jedoch nicht unbekannt. Eine Reihe von Kommandeuren tragen deshalb „Doppelhüte“, die zeigen, dass sie Teil der nationalen amerikanischen und Teil der NATO-Befehlskette zugleich sind. Der NATO-Oberbefehlshaber, SACEUR, ist z.B. traditionell gleichzeitig der Kommandeur des amerikanischen Europakommandos EUCOM. In diesem Sinne sollte der Kommandeur der Raketenabweereinheiten der NATO ein amerikanischer Offizier sein, der gleichzeitig durch SACEUR/Kommandeur EUCOM auch die amerikanische Basis befehligen würde. Einerseits hätte die NATO dann Zugang zu denjenigen amerikanischen Systemen, die der Allianz nicht assigniert sind. Zudem wäre eine integrierte Gefechtsführung gewährleistet. Andererseits hätte der NATO-Rat durch SACEUR und die NATO-Raketenabwehrbefehlskette die Oberhoheit über alle gemeinsamen Systeme der Allianz.

Alles in allem könnten ca. zwanzig bodengestützte Abfangraketen, inklusive der amerikanischen zehn in Polen und in Verbindung mit THAAD und SM-3, einen Schutz gewährleisten, der mit dem für die USA vergleichbar wäre. Ein Angriff, der darauf zielen würde, ein derartiges Abwehrsystem zu durchbrechen, würde nicht nur substantielle Investitionen auf Seiten des Aggressors erfordern, sondern gleichzeitig auch die Wahrscheinlichkeit einer nuklearen Vergeltung durch die NATO erhöhen. Die Gesamtkosten für den NATO-Etat eines solchen kombinierten Systems sollten zudem erheblich geringer als die sechs bis acht Milliarden Euro sein, die in der NATO-Machbarkeitsstudie veranschlagt wurden.¹⁴

RAKETENABWEHR ALS REVITALISIERUNG DER NATO

Raketenabwehr berührt damit den Kern der Allianz: die Verpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass die europäischen NATO-Mitglieder erstens einen effektiven Beitrag zur Verteidigung ihres Kontinents leisten und zweitens bei allen essentiellen Entscheidungen mitsprechen. Andernfalls würden nicht nur



die jahrzehntelangen Bestrebungen, den europäischen Pfeiler in der Allianz zu stärken, erneut unglaubwürdig erscheinen, sondern der NATO würde auch das Fundament ihrer Daseinsberechtigung zerbrechen. Berichte, dass Polen bereits bilaterale Sicherheitsgarantien als „Preis“ für die Stationierung der Abfangraketen von den USA gefordert hat, belegen, dass diese Gefahr nicht nur ein theoretisches Gedankenspiel ist.¹⁵

Seit dem Gipfel in Istanbul bezeichnet die NATO MVW und ihre Trägersysteme (neben Terrorismus und Failed, bzw. Failing States) als eine Hauptbedrohung für das Bündnis. Allerdings haben sich die NATO-Mitglieder in all den Jahren nicht auf überzeugende Maßnahmen zur Verteidigung gegen ballistische Raketen einigen können – und das obwohl die Machbarkeitsstudie dem NATO-Rat mehrere, äußerst detaillierte Optionen vorgelegt hat. Die Entscheidung der USA, eine dritte Abfangbasis in Europa zu errichten, bietet den europäischen NATO-Mitgliedern nun die Möglichkeit, sich auf eine ergebnisorientierte Diskussion mit den USA über Raketenabwehr einzulassen.

Die NATO-Mitglieder haben sich nicht nur verpflichtet, sich gemeinsam zu verteidigen, sondern auch, die entsprechenden Fähigkeiten für eine effektive Verteidigung bereitzuhalten. Eine Raketenabwehr zum Schutz des Bündnisgebiets würde die bisherigen Anstrengungen der Allianz zur Verbesserung des ABC-Schutzes und der offensiven Fähigkeiten im konventionellen Bereich, die seit Prag angestoßen wurden, sinnvoll optimieren. In diesem Zusammenhang müssen sich die Europäer zudem mit ihrer kritischen Fähigkeitslücke in Bezug auf Raketenabwehrsysteme, wie SM-3 und THAAD für die Verteidigung gegen Mittelstreckenraketen auseinandersetzen – ebenso wie GBI sind diese für die Verteidigung des Kontinents unerlässlich.

Nur wenn sich die NATO-Strategie und ihr Fähigkeiten konsequent an den Hauptbedrohungen ausrichten und ein tragfähiger transatlantischer Konsens erreicht wird, ist der Fortbestand des Bündnisses weiterhin gesichert.

Die europäischen Alliierten sollten sich bei der gegenwärtigen Debatte nicht länger von der russischen Kritik vereinnahmen lassen. Der Schutz der eigenen Bevölkerung ist die ureigenste staatliche Aufgabe. Die Geschichte hat gezeigt, dass Staaten mit erpresserischen und/oder expansiven Zielen, wie Nordkorea, Iran, aber auch die VR China stets versucht haben, die Verwundbarkeit des Kontrahenten für ihre Zwecke auszunutzen. Eine Verteidigungslücke gegen Raketen auf Seiten des Bündnisses lädt seine Gegner geradezu ein, sich diese Waffen zu beschaffen. Europa kann sich gegen derartige Bestrebungen langfristig nur verteidigen, wenn es den Technologiewettbewerb mit diesen Staaten dominiert und seine Verteidigungslücken rechtzeitig, immer wieder neu schließt.

Die Bundesregierung sollte einer intensiven und breit angelegten Debatte über das Thema Raketenabwehr nicht länger ausweichen und sich darin für den Aufbau eines US/NATO-Raketenabwehrprogramms einsetzen. Ein kombiniertes US/NATO-Programm mit zwei Basen in Europa wäre aus politischer, technologischer, operationeller und finanzieller Sicht die beste Möglichkeit, der seit Jahren identifizierten Bedrohungen durch ballistische Raketen zu begegnen.

Stephan Frühling

ist Lecturer am Strategic and Defence Studies Centre der Australian National University in Canberra und Managing Editor der Australischen Zeitschrift für Sicherheitspolitik „Security Challenges“.

Svenja Sinjen

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften (Bereich Politikwissenschaft) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.



- 1| Steinmeier, Frank-Walter: Interview mit dem Handelsblatt, Handelsblatt, 19. Februar 2007.
- 2| Vgl. Trans, Pierre: U.S.: Europeans Opening to Missile Defense, Defense News, 16. März 2007, <http://www.defensenews.com/story.php?F=2627665&C=europe> (18. März 2007).
- 3| Der passive ABC-Schutz (atomar, biologisch, chemisch) vereint Maßnahmen zur Eingrenzung und Beseitigung der Schäden aus einem Angriff mit MVW, wie Vorsorgemaßnahmen (z.B. Impfungen, die Verteilung von ABC-Masken und Schutzanzügen, die Einrichtung von Bunkern und speziellen Schutzräumen und Notfallstationen), Maßnahmen während eines Angriffs (z.B. der Einsatz von Katastrophen und Krisenkoordinationskräften) und Maßnahmen nach einem Angriff (z.B. Dekontaminationsmaßnahmen).
- 4| Zu den offensiven Verteidigungsmaßnahmen gehören z.B. die gezielte Zerstörung von MVW- und Trägersystemstellungen sowie deren Produktions- und Lagerstätten.
- 5| Das Verbot, „taktische“ Systeme, wie z.B. die Aegis-Schiffe zur Verteidigung der amerikanischen Bevölkerung zu verwenden, war ein zentraler Grund für die Kündigung des ABM-Vertrages durch die USA.
- 6| Eine Abfangrakete aus Alaska muss bereits kurz nach dem Start einer Rakete in Iran gestartet werden, um diese über dem Atlantik abfangen zu können.
- 7| Neben Polen und der Tschechischen Republik waren auch Bulgarien, Rumänien und Großbritannien für die Abwehrbasis im Gespräch.
- 8| Radardeckung Richtung Russland – z.B. durch mobile US Raketenabwehrradare – vorausgesetzt, könnten die GBI eventuell zur Verteidigung gegen unbeabsichtigte oder unautorisierte Starts einzelner Raketen aus Russland gegen Europa beitragen. Russische ICBM können aufgrund der relativ geringen Entfernung zu Europa allerdings durch besonders niedrige oder besonders steile Flugbahnen einen Abschuss erschweren oder ganz verhindern. Eine Basis mit nur zehn Abfangraketen würden russische Militäroptionen für Angriffe auf Europa zudem kaum beeinträchtigen. Da GBI keine Raketen in der Atmosphäre abfangen können, sind sie nutzlos gegen russische Kurzstreckenraketen – die jedoch eine unverteidigte GBI-Basis zerstören könnten.
- 9| Bestrebungen, dass nationale amerikanische System in der NATO „kontrollieren zu wollen“ sind daher unrealistisch. Es kann im Rahmen der Raketenabwehrpläne der USA nur um eine Beteiligung der Europäer bei der Verteidigung ihres Kontinents gehen.
- 10| Vgl. Flory, Peter C. W: NATO's Approach to Missile Defence. Unveröffentlichte Präsentation auf der 8. RUSI Missile Defence Conference, London, 27. Februar 2007.
- 11| EADS veröffentlichte 2003 eine Studie für eine Exoguard-Abfangrakete, die auf europäischen Technologien basiert. Entworfen für den Abschuss von Raketen mit bis zu 6000 km Reichweite, würde sie in das Leistungsspektrum zwischen SM-3 und GBI fallen.
- 12| Dies ist nicht nur aus geometrischen Gründen der Fall. Der Flug durch die Atmosphäre heizt eine Rakete erheblich auf. Während Infrarotsensoren auf den SM-3 diese heißen Objekte verfolgen können, sind GBI zum Abfangen von Sprengköpfen ausgelegt, die bereits durch die Kälte des Weltalls wieder abgekühlt wurden.
- 13| Medienberichten zufolge ist die Regierung Blair bereits ebenfalls in Verhandlungen mit den USA über die etwaige Stationierung von GBI dort.
- 14| Die USA veranschlagen die zehn Abfangraketen in Europa mit 1,6 Milliarden US-Dollar.
- 15| Vgl. O.V.: Poland Wants Security Pact, Air Defences in Exchange for Hosting US Missile Interceptors, NTI: Global Security Newswire, 14. September 2006.